

Straßen werden weiter geflickt

Infrastruktur Die TDVS sind im vollen Einsatz, um Straßenbeschädigungen zu beseitigen. Ein externer Dienstleister hilft dabei.

Villingen-Schwenningen. Die Stadtverwaltung Villingen-Schwenningen ist weiter dabei, die durch die Wetterextreme mit Eisregen im vergangenen Monat entstandenen Schlaglöcher in der Doppelstadt zu stopfen.

In der letzten Zeit konnten die Mitarbeiter der Technischen Dienste Villingen-Schwenningen (TDVS) sowie eines externen Dienstleisters bereits zahlreiche Schäden im Straßennetz beheben, teilt die Stadtverwaltung mit.

Einsatz in VS und Umgebung

In Schwenningen haben die Einsatztruppen beispielsweise die Spittelstraße, die Wasenstraße, die Enzstraße, die Rietenstraße und die Lupfenstraße geflickt. Darüber hinaus wurden Straßen-sanierungsarbeiten in den Gebieten Rinelen, Rammelswiesen, am Brandenburger Ring sowie am Römerweg, in der Lupfen- und Burgstraße und im Spittelbronner Weg vorgenommen.

Im nächsten Schritt sollen nun die Oberdorfstraße und die Villingener Straße angegangen werden, bevor es in die Nebenstraßen wie etwa die Au- und Wilhelmstraße geht, wie es in der Mitteilung der Stadt heißt.

Ebenfalls konnten in Villingen bereits zahlreiche vielbefahrene Straßen ausgebaut werden, wie etwa die Vöhrenbacher Straße, die Richthofenstraße, die Datenbergstraße, die Oboerschacher Straße und die Bertholdstraße.

Im Fürstenbergring und im Habsburgerring wurden zudem mehrere Schlaglöcher gestopft. Weiter geht es hier noch in der Kirnacher Straße und der Peterzeller Straße, bevor es an die Nebenstraßen wie beispielsweise die Laible- und Anton-Hops-Straße, die Lahrer und Konstanzer Straße und die Weiherstraße geht, so die Stadtverwaltung.

Auch in den Ortschaften wie etwa in Weigheim, Mühlhausen, Oboerschach, Pfaffenweiler und Rietheim waren die Technischen Dienste bereits im Einsatz. Dort wurden zahlreiche Schadstellen behoben. Nach den Angaben der Stadt hat man gleichfalls die übrigen Ortschaften im Blick und wird dort punktuell unterwegs sein.

Rund 28 Tonnen verbaut

Seit dem vergangenen Monat wurden durch die Technischen Dienste bereits rund 25 Tonnen Material bei notwendigen Arbeiten am Straßennetz verbaut, während das zur Unterstützung zugezogene Unternehmen rund drei zusätzliche Tonnen Material verbaut hat.

Die Stadtverwaltung bittet alle Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer weiterhin aufgrund der Schäden um besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit.

Wer der Stadt ein Schlagloch oder einen anderen Schaden an den Straßen melden möchte, kann dies über die Mailadresse schlagloch@villingen-schwenningen.de tun.



Stück für Stück geht es den Schlaglöchern im Stadtgebiet Villingen-Schwenningen an den Krallen. Die Maßnahmen zur Behebung der Schäden im Straßennetz laufen weiterhin.

51 635 Notrufe erreichen die Leitstelle über die Telefonnummer 112 im Jahr

Gesundheit Wenn es brennt, im Straßenverkehr kracht oder bei einem Herzinfarkt Engegefühl in der Brust aufkommt und deshalb der Rettungsdienst oder die Feuerwehr ausrücken sollen, steuern Profis die Einsätze.

Es könnte das Großraumbüro einer Werbeagentur sein, wenn da nicht die heruntergelassenen Sonnenschutzjalousien wären und die gedämpfte Atmosphäre. Jeder der fünf Mitarbeiter, die gerade im Dienst sind, hat sieben Monitore vor sich. Bei Simone Gräber leuchtet gerade wieder ein Icon in besonders kräftiger Signalfarbe auf, und auch der Ton des digitalen Telefonrufs ist etwas anders.

Die Disponentin der integrierten Leitstelle (ILS) nimmt mit einem Fingertippen auf den Monitor das Gespräch an und meldet sich mit unaufregter Stimme: „Notruf Feuerwehr und Rettungsdienst. Wo genau ist der Notfallort?“ und tippt gleichzeitig den Namen der Stadt und die Straße in die Tastatur ein.

51 635 Mal gingen im vergangenen Jahr Notrufe bei der Leitstelle ein – durchschnittlich 142 pro Tag. Die Leitstelle hat seit 2017 ihren Sitz in der Nachbarschaft des Schwarzwald-Baar-Klinikums, direkt neben dem Luftrettungszentrum von Christoph II. Von hier aus werden Rettungseinsätze mit Rettungswagen, Notarzt, Rettungshubschrauber und Feuerwehreinsätze koordiniert.

Früher war die Leitstelle in der Villingener Innenstadt in der Josefsgasse. Früher wurde die Leitstelle bei größeren Feuerwehreinsätzen noch von ehrenamtlichen Feuerwehrleuten unterstützt, die den Funkverkehr der Floriansjünger übernahmen. Inzwischen ist die digitale Technik so kompliziert, dass als Disponenten nur noch Profis eingesetzt werden können.

16 Personalstellen stehen dem Leiter der integrierten Leitstelle (ILS), Dirk Sautter, zur Verfügung, um den Schichtdienst rund um die Uhr an sieben Tagen abzudecken. Hinzu kommen seine Stelle und ein IT-Mitarbeiter, der dafür sorgt, dass nicht einmal bei Stromausfall die Rechner runtergefahren werden und gerade neue Rechnersysteme einführt.

Zeit ist entscheidender Faktor

Angestellt sind die Mitarbeiter der Leitstelle bei der gemeinnützigen Rettungsdienstgesellschaft des DRK-Kreisverbandes, die Kosten der Leitstelle teilen sich der Landkreis Schwarzwald-Baar und die Rettungsdienstgesellschaft geschwisterlich 50:50.

Und weil die Disponenten auch Feuerwehreinsätze managen müssen, ist es notwendig, dass sie eine Feuerwehrausbildung haben. „Damit sie wissen, wovon die Feuerwehrleute reden, müssen sie mindestens die Truppführerausbildung absolvieren“, so Dirk Sautter.

Üblicherweise sind die Disponenten, die in der Leitstelle die Notrufe entgegennehmen, ausgebildete Notfallsanitäter mit einer zusätzlichen Fortbildung. Vorgesorgt ist aber, falls es zu größeren Personalausfällen wegen Krankheit oder Pandemie kommt. „Wir haben ausgebildete Leitstellendisponenten, die im Rettungsdienst beschäftigt sind, und deshalb schnell hierher wechseln könnten“, informiert Dirk Sautter.

In einem Nebenraum der Leitstelle stehen noch zusätzlich vier zusätzliche Arbeitsplätze zur Verfügung. Bei besonderen Lagen wie schweren Unwettern werden hier Mitarbeiter, die gerade frei haben, hergerufen, um die Notrufe schneller abuarbeiten.

Weil tagsüber noch die Krankentransporte abgewickelt werden müssen, ist die Einrichtung dann mit bis zu fünf Disponenten besetzt. Wird es ab 14 Uhr ruhi-



Simone Gräber ist Disponentin in der integrierten Leitstelle, sie nimmt Notrufe entgegen, alarmiert Rettungswagen, Notarzt und Rettungshubschrauber sowie die Feuerwehr und schickt Krankenwagen für Patiententransporte los.

ger, kann die Besetzung Zug um Zug reduziert werden, so dass nachts nur zwei Mitarbeiter Anrufe entgegennehmen.

Wer über die Telefonnummer 112 (ohne Vorwahl) anruft, muss im Zweifel nicht einmal sagen, wo er sich befindet, denn sein Standort wird – mehr oder weniger genau – auf einer Karte angezeigt. Spricht der Anrufer, der beispielsweise eine bewusste Person meldet, mit dem Disponenten, hat dieser häufig schon die Rettungswagenbesetzung und den Notarzt alarmiert.

Landet der Rettungshubschrauber Christoph II auf der Wiese hinter einem Haus oder auf der Straße, gehen viele davon aus, dass es sich um einen besonders schweren Fall handelt. Dem ist nicht so, denn: „Bei der Wahl der Einsatzmittel kommt es uns vorrangig auf die Schnelligkeit an“, versichert Dirk Sautter.

Allein die DRK Rettungsdienst Schwarzwald-Baar GmbH betreibt sechs Rettungswagen im Schwarzwald-Baar-Kreis sowie den Luftrettungstützpunkt. Hinzu kommt jeweils eine Rettungswache von ASB, Johannitern, MHD sowie drei Rettungswachen des DRK-Kreisverbandes Donaueschingen.

Hat der Disponent am Telefon einen Notfalleinsatz im System angelegt, zeigt ihm der Rechner, welcher Rettungswagen dem Notfallort am nächsten ist und er schickt ihn los.

„Das kann dann auch schon mal ein Rettungswagen aus Rottweil sein, der gerade einen Patienten im Schwarzwald-Baar-Klinikum abgeliefert hat und auf der Rückfahrt in Richtung Rottweil ist, wenn ein Notfall in Dauchingen oder auf der B 523 gemeldet wird“, erläutert Dirk Sautter.

Sieht der Leitstellendisponent, dass bei einem Patienten

mit Herzinfarkt in Schonach der Rettungshubschrauber Christoph II schneller vor Ort sein könnte als der Notarzt aus Furtwangen oder St. Georgen, schickt er den Helikopter los. Christoph II benötigt aber drei Minuten von der Alarmierung bis zum Start – Zeit, die der Disponent ebenfalls in seine Überlegungen einbezieht.

Weil Schnelligkeit das wichtigste Kriterium ist, kommt bei Notfällen im VS-Ortsteil Weigheim meist der Rettungswagen

Bei der Wahl des Einsatzmittels kommt es vorrangig auf Schnelligkeit an.

Dirk Sautter
Chef der integrierten Leitstelle

aus Trossingen und bei Notfällen in Dauchingen und Niedereschach ab und an der Rettungswagen aus Rottweil, weil er einfach schneller vor Ort ist. Die Leitstellen in Baden-Württemberg sehen automatisch, ob Christoph II frei ist.

Der Hubschrauber wird in erster Linie als Notarztzubringer genutzt. Die gleiche Funktion haben auch die Notarzteinsatzfahrzeuge, die im Klinikum, bei der DRK-Landesschule in der Nähe des Klinikums, in Blumberg, Donaueschingen, Furtwangen und St. Georgen stehen. Sind bei einem Notfall in Schwenningen aber alle bodengebundenen Notärzte schon im Einsatz, kann es auch vorkommen, dass der Hubschrauber im Neckarstadtbezirk landet.

Die Leitstelle schickte im vergangenen Jahr 24 938 Mal einen Rettungswagen los, 7766 Mal den Notarzt im Pkw und 1693 Mal den

Rettungshubschrauber. Bei zwei von fünf Rettungswageneinsätzen konnten die Sanitäter ohne Blaulicht anfahren. Den genauen Einsatzort schickt die Leitstelle dabei direkt auf das Navi des Rettungs- oder Notarztwagens, so dass die Besatzung nicht mehr umständlich die Route programmieren muss.

Mit Blaulicht und Martinshorn sind sie auf der Anfahrt zum Notfallort, wenn akute Lebensgefahr droht oder wenn beim Patienten eine schwere gesundheitliche Schädigung vorliegt. Bei weniger schweren Verletzungen bleibt das Martinshorn ruhig.

Die Rettungswagenbesatzung meldet ihre Patienten über ein digitales System bei der zentralen Notaufnahme (ZNA) des Schwarzwald-Baar-Klinikums an. Die Notaufnahme erfährt, wie alt die Patienten sind, welche Erkrankungen sie haben – ob Schädel-Hirn-Trauma oder Herzkammerflimmern – und wie lange der Rettungswagen noch benötigt auf dem Weg zur Klinik.

In vielen Gemeinden wie beispielsweise Weilersbach, Pfaffenweiler, Bad Dürrenheim und anderen gibt es auch ausgebildete (Sanitäts-)Helfer vor Ort (HvO), auch First Responder genannt, die in ihrer Nachbarschaft bei Notfällen helfen und im vergangenen Jahr zu 2291 Einsätzen alarmiert wurden.

2011 Mal Feuerwehralarm

Die Leitstelle koordiniert auch die Krankentransporte im Kreis, etwa wenn Patienten vom Pflegeheim liegend zum Röntgen in die Klinik gefahren werden müssen oder wenn Klinikpatienten nach Hause oder in ein Pflegeheim verlegt werden.

Auch Privatpersonen können unter der Telefonnummer 19222 bei der Leitstelle einen Krankenwagen bestellen, wenn sie vom Arzt einen Transportschein ausgestellt bekommen oder die Fahrt selbst zahlen. In der Regel werden planbare Krankentransporte zwei bis vier Tage vorher bestellt. Rund 32 700 Krankentransporteinsätze hat die Leitstelle im vergangenen Jahr veranlasst.

2011 Mal wurde von der Leitstelle die Feuerwehr in den 20 Städten und Gemeinden des Schwarzwald-Baar-Kreises alarmiert, Anlass waren 163 Kleinbrände, 555 mittlere Brände und 46 Großbrände.

Hinzu kamen 1159 Alarmierungen der Feuerwehren für technische Hilfeleistungen, beim größten Teil davon war keine Eile notwendig. Die technischen Hilfeleistungen für die Feuerwehr wa-

ren beispielsweise notwendig, um Bäume von Straßen zu räumen, Ölsuren auf Straßen zu sichern und entfernen oder um Türen für den Rettungsdienst zu öffnen.

Bei Bränden ist die Leitstelle auch das „Backoffice“ der Feuerwehr und alarmiert Rettungswagen, Notarzt, Polizei sowie das Stromversorgungsunternehmen mit.

Sogar die Wasserstandspegel von Brigach, Breg und Donau hat die Leitstelle im Blick. Erreichen sie eine bestimmte Höhe, werden die zuständigen Feuerwehren mit einem Voralarm aufgefordert, die Situation zu beobachten. Die örtlichen Kommandanten können dann mit einem Blick auf den Wetterbericht entscheiden, ob sie Sandsäcke füllen müssen.

Notstromaggregat

Auch die Bilder aus dem Dögginger Bundesstraßentunnel werden in die Leitstelle übermittelt, letztes Jahr wurden drei Alarmer ausgelöst.

Senioren, die zu Hause leben, können sich mit einem Hausnotrufsystem bei Stürzen oder bedrohlichen Erkrankungen absichern. Im Notfall wird ein externes Callcenter alarmiert, welches bei Bedarf die Leitstelle informiert.

Damit die Leitstelle auch bei Stromausfall ihre Arbeit verrichtet, verfügt sie über ein Notstromaggregat, das einmal im Monat einen halben Tag lang getestet wird.

Dann gehen im Haus die Lichter aus und die Notbeleuchtung an, während gleichzeitig der Dieselmotor anspringt. 5000 Liter Heizöl sind eingelagert und sorgen dafür, dass die Einrichtung auch ohne Elektrizität zehn bis vierzehn Tage lang durcharbeiten kann.



Dirk Sautter ist Leiter der Leitstelle.